

Johann Gotthilf Schmidt

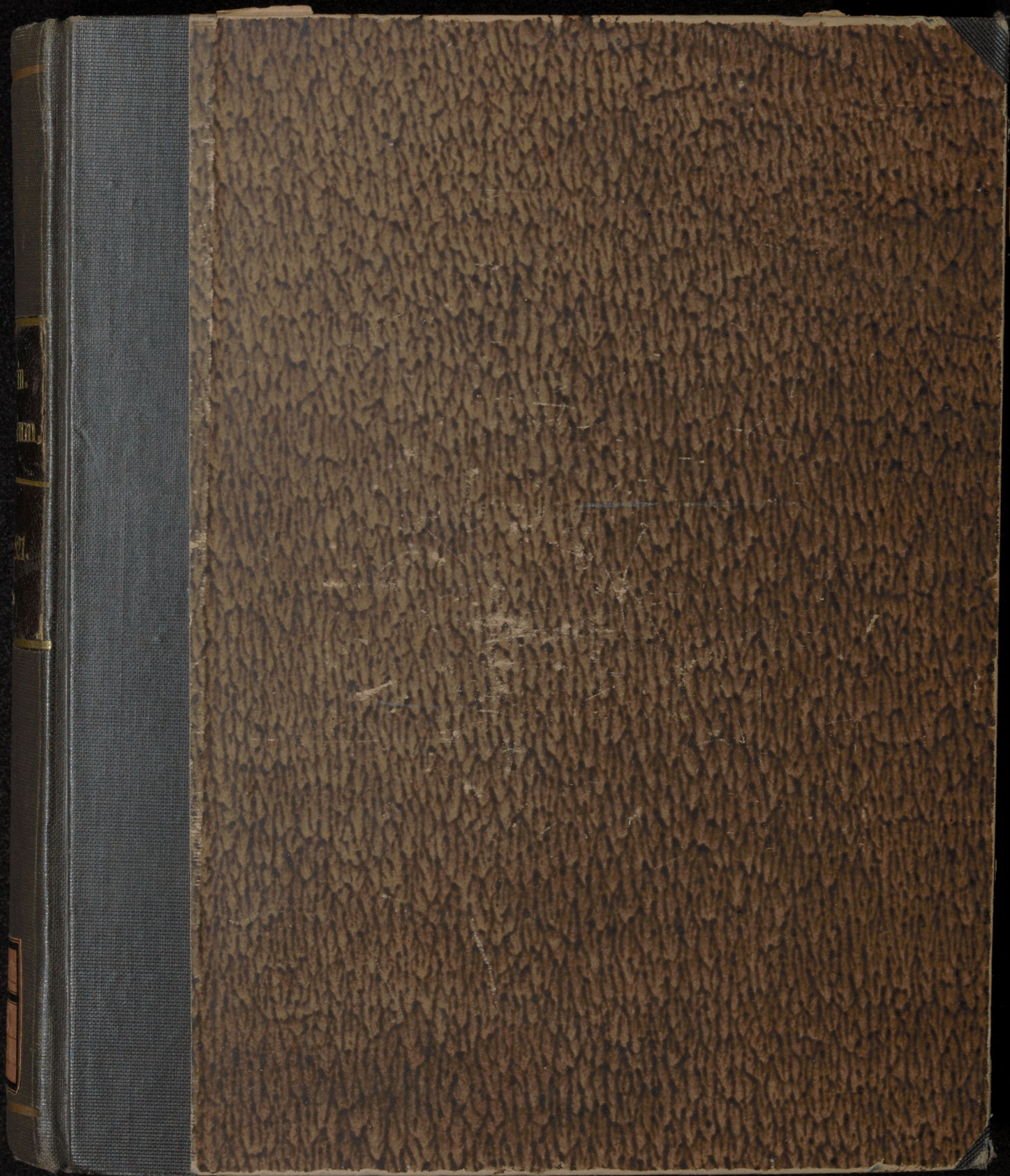
**Zu der öffentlichen Schul-Prüfung und der damit verbundenen Rede-Uebung
welche den 24sten und 25sten September veranstaltet werden soll, ladet alle
Freunde des Schulwesens ehrerbietigst ein**

Schwerin: mit Bärensprungschen Schriften, 1798

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn890947252>

Druck Freier  Zugang





MK-12494. (n.)



Inhalt:

- Progr. z. Intell. der Reformationseinf. 1730.
" 1748.
" " z. Feier des herzl. Geburtstags.
" 1750. (Dihn, De Terent. etc.)
" 1755. (Clemann, De disc. schol.)
" " (Clemann, Des Bild eines Lehrers etc.)
" " z. F. d. Augsb. Conf. (Dihn, De Luc. II, 14.)
" 1756. (Dihn, Systema stili)

" 1768. (Clemann, Der richtige Gebrauch der Beiwörter.)

" 1788. (Riemann, üb. d. vermischten Metaphern.)
" 1791. (Schmidt, Mittel, Schulen emporzubringen.)
(Nachricht v. d. Schw. Domschule 1791.)
" 1792. (Schmidt, Verf. d. Domschule.)
" 1798. (" Vorbereitung zum Vortrag)
" 1800.
" 1801.
" 1802.
" 1807. (Schmidt, Beitr. z. Gesch. d. Domschule. 1.)
" 1808. (" " " " 2.)
" 1810. (" " " " 3.)
" 1812. (" " " " 4.)
" 1815. (Brüger, Wie ward der Grieche gebildet?)

Progr. 1817. (Bruger, Hell. Religions-Ideen etc.)
" " 2. Reformationsfest (I. II. III.)
" 1821. (Bartsch)

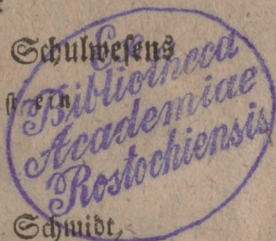


85 14

Zu der
öffentlichen
Schul = Prüfung
und der
damit verbundenen
Rede = Uebung

welche
den 24sten und 25sten September
veranstaltet werden soll

ladet
alle Freunde des Schulwesens
ehrerbietig ein



Joh. Gotthilf Schmidt,
Professor und Rektor der Domschule.

Schwerin,
gedruckt mit Bärensprung'schen Schriften. 1798.

3331



Ueber
die Vorbereitung
zu einem
deutlichen schriftlichen Vortrage.

Πάντα ἐροίγε δοκεῖ τὰ καλὰ καὶ τὰ
αγαθὰ ἀσκητὰ εἶναι.

Xenoph. Memor. Socr. I. 2, 23.

Jeder, der etwas mündlich oder schriftlich vorträgt, wünscht: der Zuhörer, oder Leser, möchte bey dem Vorgetragenen eben das denken und empfinden, was er selbst dabey dachte und empfand. Dieser Wunsch wird aber nur durch einen deutlichen Vortrag erreicht, der deutliche Begriffe, Ordnung im Denken und grammatische Kenntnisse voraussetzt. Die Schwierigkeiten sind bekanntlich sehr groß, wenn man der Jugend zu der Fertigkeit, ihre Gedanken deutlich niederzuschreiben, verhelfen will; jedoch kann niemand davon so lebhaft überzeugt seyn als der Lehrer.

rer, der täglich das Geschäft auf sich hat, sie zu heben, das Mangelhafte in der Erkenntniß seines Schülers zu ergänzen, das Fehlerhafte zu verbessern und ihn möglichst davon zu entwöhnen. Sie würden, meiner Ueberzeugung nach, geringer seyn, wenn die Methode, deren man sich zur Erreichung dieses Zwecks bedient, nicht äußerst fehlerhaft wäre. Die Jugend wird nämlich zu spät, gewöhnlich erst um das sechzehnte Jahr, im schriftlichen Vortrage geübt; die Gegenstände, die sie zur Bearbeitung erhält, liegen außerhalb den Gränzen ihrer bis dahin gemachten Erfahrungen und die Behandlung, die ihr zu Theil wird, dient mehr dazu, sie niederzuschlagen, als sie zur Anwendung ihrer Kräfte aufzumuntern. Ich will zeigen, wie sie vorbereitet werden muß, wenn sie zu dieser Fertigkeit gelangen soll, bescheide mich aber gern, daß vielleicht noch ein bequemerer und kürzerer Weg vorhanden ist, als den ich hier in dieser Absicht vorzeichne.

Ein Kind, das vom siebenten bis zum zwölften Jahre im mechanischen Schreiben unterrichtet worden ist, kann im zwölften Jahre nicht allein eine leserliche Hand, sondern auch viele Wörter seiner Muttersprache orthographisch richtig schreiben, wenn es, was ich hier voraussetze, fehlerfreie Vorschriften und eine gute Anweisung im Buchstabieren

ge

gehabt hat. Schon um diese Zeit lasse man es täglich sinnliche Gegenstände, belebte und unbelebte, natürliche und künstliche, die es oft gesehen und täglich wahrzunehmen Gelegenheit hat, besonders diejenigen, welche seine Sinnlichkeit am meisten rühren, beschreiben. Genießbare Dinge, Spielzeug, Spiele, Haus- thiere, gewisse Stände, z. B. Soldaten, sind für Kinder weit anziehender als Möbel, Häuser, Gärten, Maschinen. Anfangs werden sie, ehe sie einige Merkmale des aufgegebenen Gegenstandes anführen können, sehr in Verlegenheit seyn; aber die anhaltende Übung, verbunden mit der Bemühung des Lehrers, den Schüler auf das, was ihm bey der oberflächlichen oder zu einseitigen Anschauung des Gegenstandes entging, aufmerksam zu machen, erzeugen in ihm endlich die Fertigkeit, nicht bloß die an demselben beobachteten vorzüglichsten Merkmale zu erwähnen, sondern sie auch so zu ordnen, daß diejenigen, die sich auf die Größe, die Gestalt, den Stoff, den Nutzen, u. s. w. beziehen, besonders geordnet werden. Von dem Grade der Aufmerksamkeit, den wir bey der Betrachtung der Gegenstände anwenden, hängt der Grad der deutlichen Erkenntniß ab, und Kinder, so wie auch Erwachsene, haben den Fehler an sich, nicht lange genug bey den einzelnen Theilen des Gegenstandes, ohne welche die

Vor:

Vorstellung des Ganzen nicht gedenkbar ist, zu verweilen, sondern von einem zum andern zu eilen und sich endlich in Träumereien zu verlieren. Man muß daher darauf bedacht seyn, ihre Aufmerksamkeit frühzeitig zu wecken. Dies würde am besten dadurch geschehen, wenn man sie durch Fragen stets auf diejenigen Eigenschaften der Dinge, die man bemerkbar machen wollte, zu leiten suchte. Da dies aber nicht möglich ist, und sie sich die meiste Zeit in Absicht ihrer Gedanken selbst überlassen sind; so bleibt nichts übrig, als sie täglich wegen des Gesehenen, Gehörten, Gelesenen, zur Rechenschaft zu fordern. Der Gedanke: du wirst Rechenschaft ablegen müssen, muntert den Knaben, wenn sein Ehrgefühl nicht durch Verbildung vertilgt worz ist, bey seinen täglichen Geschäften und Vergnügungen zur Aufmerksamkeit auf und veranlaßt ihn, frühzeitig eine Kraft in Bewegung zu setzen, ohne die er nie zu deutlichen Einsichten gelangt. Es ist eben nicht nothwendig, daß sie die Gegenstände, welche sie beschreiben sollen, immer selbst beobachten; man kann ihnen ja auch die Beschreibung abwesender Gegenstände, z. B. des Elephanten, mündlich mittheilen: eine dabey befindliche Zeichnung, oder Kupferstich, des zu beschreibenden Objekts, würde sehr viel zur Versinnlichung beitragen und das Geschäft

etc

erleichtern. Zur Abwechslung und Aufmunterung kann man ihnen etwas erzählen, oder sich Begebenheiten, die sie selbst erfahren haben, von ihnen erzählen und dann aufschreiben lassen. Soll dies mit glücklichem Erfolge geschehen, so muß das Gedächtniß geübt seyn, das, leider, seit mehreren Decennien, sowohl in öffentlichen Schulen, als Privat-Erziehungen, sehr vernachlässigt wird. Man sollte es so früh, als möglich, das heißt: schon von der Zeit an üben, da das Kind fertig lesen kann und in dieser Vorrathskammer für unsere Vorstellungen so viele nützliche Materialien aufhäufen, als sie nur irgend fassen könnte. Wir begehen aber den Fehler, bloß den Verstand auszubilden zu wollen, der sich doch nur dann erst thätig beweisen kann, wann er Stoff, den ihm Aufmerksamkeit, durch Gedächtniß und Einbildungskraft unterstützt, darbietet, zur Verarbeitung vorfindet. Wort: Styl ist ohne Gedanken: Styl, dieser ohne Ideenassociation und diese wiederum ohne Gedächtniß, das uns die Reihe vergangener Begebenheiten nicht bloß vorzeichnet, sondern auch so mit einander verkettet, daß Gedankenfülle entsteht, die späterhin durch Einbildungskraft vorzügliches Leben erhält, nicht gedenkbar, wovon man sich leicht überzeugen kann, wenn man die Schriften großer Männer, welche gebil-

dete

dere Nationen aufzuweisen haben, liest. Hat die Jugend, unter der eben erwähnten Vorbereitung, das funfzehnte Jahr erreicht, so lasse man sie zusammengesetztere Beschreibungen und Erzählungen als die vorhergehenden, verbunden mit der Empfindungs-Darstellung, liefern; Wahrheiten, besonders historische und moralische vortragen und nehme der Gelegenheit, welche Ort und Gegend darbieten, wahr, auch ihr schlummerndes Gefühl für Schönheiten der Natur und Kunst zu wecken. In diesem Alter ist ihr Verstand mehr zur Reife gediehen, ihre Einbildungskraft vorzüglich lebhaft, sie nimmt mehr Theil an der Welt als ehemals, und gewisse Empfindungen, die vorher in ihr schlummernden, erwachen: man kann daher mit Recht erwarten, daß auch ihr schriftlicher Vortrag deutlicher und lebhafter werden wird, als er zuvor war. Als Beispiel einer zusammengesetzten Beschreibung, an dem die hier studirende Jugend zeigen kann, wie viel sie in Hinsicht der deutlichen Darstellung ihres Gefühls für Schönheit und Moralität zu leisten vermag, führe ich hier nur das Gemählde im hiesigen Schloßgarten, den betenden Greis von Mattieu an. Die einsame, von der Hauptallee abgelegene Hütte in der es sich befindet; die dunkeln Gänge die zu derselben führen; der heilige Schauer der den

ge:

gefühlvollen Menschen beim Anblicke desselben, besonders beim unerwarteten, ergreift; die vor demselben zum Sitzen einladende Bank; die Sinnbilder der Vergänglichkeit und Auferstehung die vor dem Greise liegen; der Herzerhebende Anblick den der Alte, dessen Augen der herannahenden Auflösung mit Bewußtseyn eines schuldlosen Herzens entgegen sehen, gewährt; die Jubrust, und das Vertrauen mit dem er betet; — alle diese Bemerkungen zusammen genommen bieten reichhaltigen Stoff zu einer gruppirenden Beschreibung dar. Sobald die logische und ästhetische Vollkommenheit der Erkenntniß im Jünglinge sichtbar wird, aber nicht früher, — wenn man nämlich mehr als bloßes wörtliches Verständniß des Schriftstellers verlangt —, verpflichte man ihn, Uebersetzungen vorzüglich schöner Stellen, wozu das Studium der Alten die beste Gelegenheit darbietet, zu liefern; den Inhalt ganzer Abschnitte zu erzählen und dichterischen Vortrag in profaischen umzuschaffen. Durch das Verweilen bey den Schönheiten der Schriftsteller dringt er nicht allein tiefer in den Geist derselben ein, sondern sein Geschmack wird auch geläutert, sein Ideenvorrath vermehrt, und das anhaltende und fortgesetzte tägliche Bestreben, die Gedanken und Empfindungen seines vorliegenden Modells darzustellen und

das

das Original zu erreichen, bewürken endlich in ihm eine Fertigkeit, über die Gegenstände, die er selbst schafft und bearbeitet, ein vorzügliches Licht zu verbreiten. Könnte man ihn überreden, am Schlusse jedes Tages die für ihn wichtigen intellektuellen und moralischen Ereignisse aufzuzeichnen, so hätte er eine Gelegenheit mehr, seinen Styl, seinen Verstand und sein Herz auszubilden, gesetzt auch, daß er täglich nur eine halbe Stunde dazu anwendete.

Häufig empfiehlt man auch unserer Jugend die Lektüre deutscher Schriften um ihren Styl zu bilden. Ich kann nicht läugnen, daß wenn sie gute Muster, der Sprache oder des Inhalts wegen, läse, beim Lesen zugleich das Wichtigste aufzeichnete, und dann dem Gedächtnisse einprägte, diese Lektüre nicht bloß unschädlich, sondern in mancher Hinsicht für sie sehr nützlich werden könnte; da sie aber nur in der Absicht liest, um angenehm zu träumen, nach einigen Wochen kaum noch den Titel des gelesenen Buchs weiß, die Zeit unnütz anwendet und ihre Einbildungskraft auf Abwege geräth, so sollte man ihr die Lektüre nie unbedingt gestatten. Meine Erfahrung hat mich bisher nicht gelehrt, daß diejenigen jungen Leute, welche viel lasen, sondern die, welche ihr Gedächtniß übten, ihre Schularbeiten gewissenhaft lieferten, fleißig

fig geschrieben und die Resultate weniger Lectüre in ihre schriftlichen Aufsätze verflochten, in kurzer Zeit eine Fertigkeit im Schreiben erlangten und daß ihr Styl einen Charakter erhielt.

Bei der bisher erwähnten täglichen Behandlung wird sich der Schüler allmählich, unter der Aufsicht eines geschickten Lehrers, die Fertigkeit erwerben, deutliche Begriffe zu bilden und seine Gedanken zu ordnen. Je weniger man ihn bei den ersten gelieferten Arbeiten tadelt, desto mehr Vertrauen gewinnt er zu sich selbst und ein kleines Lob, das man ihm ertheilt, gesetzt auch, daß er es nicht ganz verdiente, erhöht seinen Muth, dessen er, als Anfänger, so sehr bedarf.

Zur grammatischen Kenntniß rechne ich, wenn vom schriftlichen Vortrage die Rede ist: richtige Interpunction, Rechtschreibung und fehlerfreie Wortverbindung (Syntax).

An richtige Interpunction wird sich der Schüler dadurch gewöhnen, daß man ihn anfangs Perioden, ohne alle Unterscheidungszeichen, diktirt und ihn die Zeichen nach Gutdünken brauchen läßt, vorausgesetzt, daß man ihm die Bedeutung derselben gesagt und an Beispielen gewiesen hat, welche Zweideutigkeiten sie veranlassen können. Seine ersten Versuche, dies läßt sich mit Gewisheit voraussehen, werden sehr fehlerhaft seyn, aber ohne

ohne dieses Fehlerhafte ist in diesem, wie in allen übrigen Fällen, keine Besserung möglich. Daß man ihnen diese Zeichen bey den Stellen, wohin sie gehören, anführt, hat gar keinen Nutzen, weil ihr Verstand nicht dabey geschäftig ist. Eine gute Anweisung im Lesen kann sie schon auf den Gebrauch des Komma und Punktum aufmerksam machen; die übrigen muß der Bau der Periode an die Hand geben und werden beim eigenen Schreiben und der Korrektur am besten bemerkbar.

Die Anweisung zur Orthographie unserer Sprache ist um so schwieriger, da wir die Substantiva mit großen Anfangsbuchstaben schreiben. Keine Regel ist wohl in dieser Absicht schwankender als die gewöhnliche: „Substantiva sind diejenigen Wörter, vor welche man der, die, das, setzen kann.“ Ehe der Schüler nicht Dinge und Eigenschaften der Dinge, durch Übung, unterscheiden gelernt hat, kann man ihm nicht deutlich machen, wie Substantivum und Adjektivum von einander unterschieden sind. Da die deutschen Schriftsteller sehr von einander in der Orthographie abweichen, die Jugend aber durchaus auf eine Norm verwiesen werden muß; so verpflichte ich meine Schüler den Grundsätzen zu folgen die Adelong aufgestellt hat. Je sorgfältiger man die Kinder
von

von Jugend auf dazu gewöhnt, die einzelnen Buchstaben der Wörter vernehmlich hören zu lassen; je mehr Fleiß man auf das Buchstabiren, ohne daß sie die gedruckte Form vor sich haben, wendet; desto früher fühlen sie die Uebereinstimmungen oder Unterschiede zwischen den Buchstaben, desto früher sind sie im Stande die Wörter richtig zu schreiben.

Zur richtigen Wortverbindung gelangt das Kind am leichtesten, wenn es täglich mit Personen umgeht, welche sie inne haben und stets darauf bedacht sind, die Fehler welche es macht, zu verbessern. Dadurch entsteht in seinem Kopfe eine Grammatik, so wie jede, in jeder Sprache, entstanden ist, nämlich anfangs durchs Gefühl und späterhin durch Vergleichung der einzelnen Fälle, da der Verstand das, was mehrere Fälle mit einander gemein hatten, zu einer Regel verband. Wenn das Kind spricht: gib mich Brot, mache mich die Thüre auf, sie hat mir geschlagen, soll ich mit Dich gehen; so befriedige man seine Wünsche nicht eher, bis es das vorgesagte Richtige wiederholt hat. Die platte Aussprache, an die sich viele Kinder gebildeter Eltern daher gewöhnen, weil sie in den ersten Jahren unter der Aufsicht des Gesindes sind, ist der richtigen Sprachkenntniß so wenig als der Orthographie

phie günstig. Das *mi*, z. B., bezeichnet
 im Plattdeutschen eben sowohl den Dativ
 als Akkusativ, wie das *me* im Französischen
 und Englischen. Engländer und Franzosen
 aber, sprechen, dem Genius ihrer Sprache
 gemäß: *il me donne, il me haît, he gives
 me, he hates me*; in unserer Sprache hin-
 gegen würde es fehlerhaft seyn, wenn man
 sagen wollte: er giebt mich, weil man spricht,
 er haßt mich, oder: er haßt mir, weil man
 sagt: er giebt mir. Wenn die jungen deut-
 schen Damen, statt des Französischen, ihre
 Muttersprache gründlich lernten, so würden
 sie ihre Kinder durch den täglichen Umgang
 sehr leicht gewöhnen können, sich sprachrich-
 tig auszudrücken. Da aber in Deutschland
 die Töchter aus den gebildeten Klassen ge-
 wöhnlich nur in denen Gegenständen Unter-
 richt erhalten, die ihnen zur Zierde gereichen;
 so ist bis jetzt keine Wahrscheinlichkeit vor-
 handen, daß die Kinder schon im Elterlichen
 Hause den Grund zur Sprachrichtigkeit le-
 gen werden und man muß den Unterricht in
 der Grammatik bis auf die Zeit versparen,
 da die Stylübungen ihren Anfang nehmen.
 Dann mögen sie zuvörderst, ehe sie eine an-
 dere Sprache lernen, an Beispielen aus ihr-
 rer Muttersprache die grammatischen Kunst-
 wörter kennen lernen und sich mit den De-
 clinationen und Konjugationen bekannt ma-
 chen.

then. Sobald dies geschehen ist, erwähne man ihnen bey der mündlichen Korrektur ihrer schriftlichen Aufsätze die Regel, gegen welche sie anstießen, und mache sie ihnen durch viele Beispiele anschauend. Die schriftlichen Korrekturen, so wie man sie gewöhnlich vorzunehmen pflegt, haben fast gar keinen Nutzen. Der Lehrer streicht nämlich das Fehlerhafte aus, und schreibt mit rother oder anderer Tinte das Richtige daneben oder darüber. Könnte man voraussetzen, daß der Schüler sich die Mühe nähme den Grund aufzusuchen, warum das Korrigirte fehlerhaft sey, so wäre diese Methode sehr zu billigen; aber die wenigsten Schüler achten darauf und für diejenigen, welche ihr Ehrgefühl dazu antreibt, ist es schon hinreichend, sie auf die Fehler aufmerksam gemacht zu haben. Dies könnte wohl süglich dadurch bewirkt werden, daß man sie nur unterstriche und die vorzüglichsten in der Klasse, bey der mündlichen Censur der Ausarbeitungen, ohne daß der Name des Schülers genannt würde, erwähnte. Dabey müßte aber der Schüler noch immer die Erlaubniß haben, den Lehrer privatim zu fragen, wenn er nicht selbst den Grund, warum er gefehlt hätte, einsähe. Die schriftlichen Korrekturen, welche der Lehrer in der Klasse vornimmt, sind gewöhnlich ein Beweis seiner Faulheit und die Zeit,
die

die damit versplittert wird, könnte weit besser angewandt werden, wenn ihm nicht der gute Wille und die Geschicklichkeit fehlte, seinen Schülern nützlich zu seyn.

Der enge Raum dieser Blätter gestattet es nicht, daß ich mich umständlicher über diese reichhaltigen Gegenstände verbreite. Ich glaube aber, hinlängliche Winke gegeben zu haben: daß fleißiges Schreiben und Bildung, nicht Verbildung, des gesunden Menschenverstandes das Meiste dazu beitragen, dem Schüler zu der Fertigkeit zu verhelfen, seine Gedanken schriftlich vorzutragen und deutlich mitzutheilen.

Verz

Verzeichniß
der im verfloffenen Schuljahre
gegebenen Lektionen.

J. G. Schmidt.

- 1) Unterricht in d. Griech. Sprache. Wöchentl.
4 Stunden.

Im Winter, Halbenjahre habe ich in der zweiten Klasse die Schüler mit der Trendelenburgischen Konjugations-Methode bekannt gemacht und sie Beckers Auszüge aus Xenophons Schriften übersetzen lassen. Im Sommer-Halbenjahre wurde dieser Schriftsteller in zwey wöchentlichen Stunden wiederholt und in den beiden übrigen Stunden, mit den Schülern der ersten Klasse, die beiden ersten Bücher von Xenophons Denkwürdigkeiten des Sokrates gelesen.

- 2) Unt. in d. Lateinischen Spr. W. 6 St.

In der ersten Abtheilung der ersten Klasse habe ich in 2 wöchentl. Stunden von Ciceros Büchern *de Oratore* das erste Buch und 70 Kap. des zweiten Buchs gelesen, und eine St. den Stylübungen gewidmet: der Schüler S. A. Wennmohs schrieb den besten lat. Styl. In der zweiten Abtheilung wurden in 3 wöchentl. Stunden Ciceros *Orationes select.* gelesen.

- 3) Unt. in d. Mathematik. W. 3 St.

Die ersten Gründe der Geometrie und Algebra. Folgenden Schülern glückten ihre Bemühung

mühungen um diese Wissenschaft vorzüglich:
 Peizner, Groth, v. Wriesberg, I. u. II.

4) Unt. in d. Philosophie. W. 2 St.

Die reine und angewandte Logik nach Kiese-
 wetters Lehrbuch.

5) Unt. in d. Naturlehre. W. I St. Erste Kl.

Im Winter, Halbenjahre habe ich den Schü-
 lern die vorzüglichsten Lehren dieser Wissen-
 schaft, im Sommer, Halbenj. einen Theil der
 Naturgeschichte des Menschen vorgetragen.

6) Unterricht in d. deutschen Sprache. W. 2
 St. Erste Kl.

In der einen Stunde wurden die Schüler
 fleißig im Deklamiren geübt, in der andern,
 Briefe über ein aufgegebenes Thema gelesen;
 überdies mußten die Mitglieder dieser Klasse
 Ausarbeitungen liefern, die ich zu Hause kor-
 rigirte und die in denselben bemerkten Fehler
 in der Klasse erwähnte. Den besten deutschen
 Styl schrieb unter den Schülern: Wachen-
 husen, ihm zunächst, D. v. Bülow, Störzel,
 Wiechel.

H. C. Brugger.

Griechisch. Nach Beendigung der Einleitung des
 Thukydides in die Griech. Geschichte sind den
 Schülern der ersten Gr. Klasse die Platonschen
 Dialogen, Kriton und beide Alkibiades und von
 Homers Iliade einige Bücher erklärt worden:
 In der 2ten Klasse Heintzelmanns Lesebuch.

Latein. Mit der ersten Abtheilung der ersten Klasse
 las ich Horat. Satyren und Episteln, Virgils
 Bukolika und Georgik. 3 St. w. Mit der
 2ten Abtheilung, außer den Uebungen im La-
 tein

teinschreiben, Virgils Aeneide, 3 St. W. Ueberdies noch mit den Schülern beider Abtheilungen die drei ersten Bücher des Livius und die Annal. des Tacit. cursorisch, 4 St. W.

Hebräisch. Jesajas und einige Kap. des 5ten B. M. 3. St. W. In der ersten Rel. Klasse ward in einem halben Jahr Rel. Geschichte, im andern Moral vorgetragen. 2 St. W.

In Secunda, Alterthümer und Culturzustand der Römer. 2 St. W.

J. G. Bergner.

Von 9—10 Uhr 4 Stunden wöchentl. Gedikes lateinisches Lesebuch und 2 Stunden latein. Stylübungen nach Köchling und Grammatik.

Von 10—11 Uhr 3 Stunden wöchentlich Rechenstunde in der 2ten Rechenklasse, insbesondere die Lehre von den Brüchen.

Von 1—2 Uhr 4 Stunden wöchentl. Singestund.

Von 3—4 Uhr 4 Stunden wöchentlich Cornelius Nepos.

Carl Em. Ad. Türcz.

In Prima:

Geschichte und Geographie der neuern Staaten. Wöchentlich 4 Stunden. Seit Ostern d. J. ist die Geschichte und Geographie von Portugal und Spanien und ihrer Nebenkänder durchgenommen; die Geographie von Deutschland beendiget; und in der Geschichte dieses Landes bin ich bis zu den Zeiten der Reformation vorgerückt. D. v. Bülow zeichnete sich durch seine Kenntnisse vorzüglich aus.

B 2

In

In Secunda :

Latin. Wöchentl. 3 St. Hier wurden Suetons Lebensbeschreibungen der zwölf ersten römischen Kaiser gelesen. Weinabe zwei Jahre sind bei der Durchlesung dieses Schriftstellers verfloßen, der nun völlig geendiget ist. Daneben wurde wöchentlich eine Stunde ein *Exercitium extemporale* geschrieben.

In Tertia :

Religion. Wöchentlich 4 St. nach Seilers Lehrgebäude der Glaubens- und Sittenlehre, und dem Landeskatechismus.

Französisch 4 St. worin das fr. Lesebuch von Gedike getrieben, und dabey, auffer einem *Exercitio* in ieder Woche, die Regeln der fr. Sprache gelehrt wurden.

Deutsche Sprache, 4 St.

B. J. D. Blandow.

Religion, 4te Kl. wöchentl. 4 St. nach Seilers Glaubens- und Sittenl.

Lat. Sprache, in Klein-Sekunda, wöch. 6 St. Mont. und Dienst. wird Gedike's lat. *Chrestomathie* für die mittleren Klassen, Donnerst. und Freit. Phädrus gelesen, Mittw. und Sonn. werden Uebersetzungen aus Röchling's Uebungen des lat. Styls gebracht und verbessert.

Franz. Spr. 2te Kl. Mont. wird die *Henriade* Freit. *la découverte de l'Amérique* p. Mr. Campe gelesen; Dienst. und Donnerst. werden Schreib- und Sprechübungen angestellt.

Geschichte, 3te Kl. Mont. und Dienst. Nachmit. nach Galetti. Lrd.

Erdbeschreibung in eben dieser Kl. Donnerst. u.
Freit. nach Gaspari.

Naturgeschichte u. Technologie 1ste Kl. Mont.
u. Dienst. nach Funke.

Naturlehre 2te Kl. 1 St. die Woche.

Deutsche Sprache 2te Kl. 4 St. d. W. nach
Abelungs Sprachlehre.

Carl Friederich Wucke.

- 1) Den Mitgliedern der obersten Französischen Klasse erkläre ich das zu Berlin herausgekommene Handbuch der französisch. Sprache, das interessante Bruchstücke aus den französisch. Classikern enthält; suche sie besonders mit den Idiotismen der Sprache bekannt zu machen, und lasse sie wöchentlich einen deutschen Aufsatz ins Franz. übersetzen, und sehr oft Extemporalien schreiben. Der fähigste Schüler war D. v. Bülow. W. 4 St.
- 2) Den Obersecundanern erkläre ich in 2 Stunden der Woche die Lustspiele des Terenz, und in eben so viel Stunden die Briefe des Cicero, und gebe zugleich die nöthigen Erläuterungen über Gegenstände der alten Geschichte u. Antiquitäten, wozu iene Schriftsteller veranlassen. Die beiden übrigen Stunden werden zu grammatischen und lateinischen Stylübungen angewandt. Wöchentlich müssen die Schüler einen aus dem Deutschen ins Lateinische übersetzten Aufsatz an mich überliefern, den ich ihnen verbessert zurückgebe.
- 3) Den Mitgliedern der zweiten Religionsklasse trage ich die Moral vor. W. 2 St.
- 4) In der dritten griechischen Klasse lehre ich theils die Elemente der Sprache, nach der sehr

sehr brauchbaren griechischen Sprachlehre des Hrn. M. Lange zu Halle, worin die Trendelenburgische leichtere Theorie der griechischen Coniugation aufgenommen ist; theils erkläre ich das Gedikesche griechische Lesebuch. Wöch. 4 St.

- 5) In der zweiten historischen Klasse mache ich die Schüler, wöchentl. 2 St. mit der alten Geschichte, besonders mit der Geschichte der Griechen und Römer bekannt, wobei ich sie zugleich, durch die Ansicht der d'Anvilleschen Charten, zu einiger Kenntniß der alten Geographie zu leiten suche. Die Bedürfnisse dieser Klasse haben es mir bisher zur Pflicht gemacht, einen sehr langsamen Gang zu gehen, und oft zu wiederholen. Die Mitglieder müssen wenigstens zwei Jahre in dieser Klasse bleiben, um für die höhere Ordnung reif zu werden. — Gleiche Bewandniß hat es
- 6) mit der zweiten geographischen Klasse. Zum Vorträge der Geographie sind ebenfalls wöch. 2 St. bestimmt. Ich habe diese 2 Stunden bisher zwischen dem Unterricht über Europa, und dem über Asien getheilt, so daß ich die Schüler mit den meisten Ländern beider Welttheile und ihren Merkwürdigkeiten bekannt gemacht habe.
- 7) In der zweiten oratorischen Klasse lehre ich wöchentlich 2 Stunden das Nothwendigste über deutschen Styl, besonders über Redefiguren und Tropen, wobei ich viele Beispiele zur Erläuterung aus deutschen Classikern anführe. Auch übe ich die Schüler fleißig in deutschen Aufsätzen, die ich sorgfältig zu Hause verbessere und sie dann öffentlich recensire. Sehr oft lese

lese ich auch aus einem guten Prosaiker oder Dichter entweder selbst vor, oder lasse vorlesen.

J. C. Wiese.

- 8 bis 9 Uhr Mittewochs und Sonnabends Deutsche Sprache nach Adelungs Sprachlehre, auch habe ich Briefe und andere kleine Aufsätze verfertigen lassen.
- 9—10 Lateinische Sprache nach dem Plagemann, und übe sie in den ersten Anfangsgründen derselben.
- 10—11 beschäftige ich meine Schüler im Französischen mit Lesen und den ersten Anfangsgründen dieser Sprache.
- 2—3 Uhr, 3 Stunden Geographie nach Pfennig und 1 St. lesen im Reiche der Natur.
- 3—4, Schreiben.
- 4—5, 2 St. Naturgeschichte nach Ruffs Naturgeschichte für Kinder und 2 St. lesen im Reiche der Natur.

J. H. Westphal.

In Tertia habe ich, wöchentlich 3 Stunden, die Lehre von den Verhältnissen und Proportionen, die Regula Detri directa und inversa, die Interesse; und Rabatt-Rechnung, die Regula multiplex, die Gesellschafts-Rechnung und kaufmännische Berechnungen vorgetragen; auch im Schönschreiben wöchentlich 3 Stunden Unterricht ertheilt.

In Quarta habe ich die vier Species in benannten Zahlen, die Lehre von den Brüchen, und

In

In Quinta, die Anfangsgründe der Arithmetik gelehrt und im Schönschreiben Unterricht gegeben.

Um Michaelis verwichenen Jahres fiel die öffentliche Prüfung, da einige Lehrer abwesend waren, aus. Ich bin daher dem Publikum die Anzeige von den Veränderungen, welche die Domschule seit den beiden letzten Schuljahren erlitten hat, schuldig. Diese Veränderungen trafen:

1) Das Scholarchat.

Der Konsistorial-Rath Hr. Heinrich Julius Tode starb den 30sten Decembris 1797.

2) Das Personale der Lehrer.

Der Kollab. Hr. Wilh. Christ. Ad. Rath, der beinahe eils Jahre mit aller nur möglichen Treue und Gewissenhaftigkeit in den mittleren und vorzüglich oberen Klassen unterrichtet und die schönsten Jahre seines Lebens der sorglosen Jugend gewidmet hatte, erhielt die Pfarre zu Rühn. Das Kollegium
vers

verlohr an ihm einen arbeitsamen Gehülffen, die Schüler einen liebevollen Lehrer und ich einen Freund und treuen Rathgeber. Se. Herzogl. Durchlaucht haben gnädigst geruhet, die Lücke, die durch ihn entstand, durch den Kandidat der Theologie Hrn. Karl Fried. Wucke zu ergänzen und ihn als Mitarbeiter in dem Kollegium anzustellen. Er wurde im Oktober 1797 introducirt.

3) Die Anzahl der Schüler.

Während der beiden letzten Schuljahre wurden 57 Schüler in die Domschule aufgenommen und 67, mit Inbegriff der jetzt abgehenden, verließen dieselbe; so daß die Zahl, der auf der Schule bleibenden, 98 beträgt. Neunzehn giengen auf die Universität und widmeten sich, auffer 4, bey denen ich es besonders bemerkt habe, der Rechtsgelehrsamkeit, nämlich:

a) aus Groß Prima:

a) Michaelis 97.

1) Frieder. Georg Christ. Fleming, aus Badenhüschchen, 20 J. alt.

Er hat 6 Jahre die Schule besucht und

und vornehmlich die letzte Zeit seines hiesigen Aufenthalts so angewandt, daß wir von seinen Bemühungen die gesegnetesten Folgen erwarten. Sein Bestreben, täglich vollkommener zu werden, wird ihn, wenn er darin beharret, dem gewünschten Ziele immer näher führen.

2) Moriz Ludwig Holm, aus Schwerin, 18 J. alt.

Wenn zweckmäßiger Fleiß, verbunden mit glücklichen Geistesanlagen, Pünktlichkeit in den aufgegebenen Arbeiten, gute Sitten und ein menschenfreundlicher Charakter, Eigenschaften sind, die dem Schüler die Achtung und Liebe seiner Lehrer verschaffen, so durfte er auf diese Achtung und Liebe vorzüglich Anspruch machen. Er schrieb unter seinen gleichzeitigen Mitschülern der ersten deutschen Sprachklasse den angenehmsten und lebhaftesten Styl und machte einige Versuche in der Lyrischen Dichtkunst, die nicht übel ausfielen.

3) Frieder. Gottl. Mussäus, aus Schwerin, 20 J. alt,

betrieb vorzüglich das Studium der Deutschen und Lateinischen Sprache mit glücklichem Erfolge. Seine Aufführung hat nie das Misfallen seiner Lehrer erweckt.

4)

4) Otto Frieder. Peizner, aus Schwerin, 19 J. alt, ist bemüht gewesen, denjenigen Grad der Ausbildung zu erreichen, der zur glücklichen Fortsetzung der Studien auf der Universität nothwendig ist. Seine Lehrer haben ihn stets mit Vergnügen unterrichtet: ein Beweis, daß er innere und äußere Eigenschaften besaß, die ihm zur Empfehlung gereichten.

Diese 4 Jünglinge gingen nach Jena.

5) Karl Christian Hartmann, aus Goldberg, 21 J. alt, fand in dem Bewußtseyn, seine Pflichten treu erfüllt zu haben, den süßen Lohn für seine Anstrengung. Ein biederer und offener Charakter, verbunden mit anständigen Sitten, zeichneten ihn unter seinen Mitschülern rühmlichst aus.

6) Karl Fried. Prehn, aus Rostock, 18½ J. alt,

hat die hiesige Domschule 2 Jahr besucht und diesen kurzen Aufenthalt so genutzt, als man es von einem Jünglinge erwarten darf, der den Zweck seiner Bestimmung kennt. Da er keine Schuldiciplin vernachlässigte, so dürfen wir hoffen, daß sein Studiren einen glücklichen Erfolg haben wird.

7)

7) Johann Philipp Unbehagen,
aus Dobberan, 18 J. alt,
hatte einen so fähigen Kopf, daß es
ihm leicht gewesen seyn würde, alle
seine Mitschüler zu übertreffen, wenn er
mehr Festigkeit des Charakters, größere
Beharrlichkeit in seinen guten Entschlüs-
sen und ausdauernden Fleiß geäußert
hätte. Er ging mit den beiden vorher
genannten nach Rostock.

ß) Weihnachten 97.

8) Franz Andreas Wennmoß,
aus Grabow, 19 J. alt,
widmete sich vorzüglich dem Studium
der Lat. und Deutschen Sprache mit
glücklichem Erfolge. Er hat sich sehr
gut aufgeführt und die Universität Göt-
tingen bezogen.

γ) Ostern 98.

9) Frieder. Wilhelm Flörke, aus
Bützow, 19 J. alt,
war ein lobenswerther Jüngling, der
auf jede Schuldisciplin, besonders aber
auf die alten Sprachen, vorzüglichen
Fleiß verwandte und sich jederzeit so be-
trug, daß seine Lehrer ihn mit wahrem
Vergnügen unterrichteten. Er ließ sich
durch

durch das Beispiel solcher Mitschüler, die die Abreise nach der Universität beschleunigen, nicht anstecken, sondern verzweilte einige Jahre in Groß-Prima, weil er voraussetzte, daß man Fertigkeiten auf die Universität mitnehmen müßte, wenn man mit glücklichem Erfolge studiren wollte. Er studirt zu Rostock die Theologie.

D) Michaelis 98.

10) Detloff Christian Georg v. Bülow, aus Siggelkow, bei Parchim, 21 Jahr alt,

hat sich durch seine Ordnungsliebe; durch seine Pünktlichkeit in der Besuchung der Lehrstunden und in der Lieferung der schriftlichen, ihm aufgegebenen Arbeiten; durch seinen ununterbrochenen Fleiß und seine Humanität so vortheilhaft ausgezeichnet, daß wir ihm stets mit vorzüglicher Achtung begegneten und ausnehmend liebten.

11) August Heindr. Störzel, aus Ludwigslust, 18½ J. alt,

hat sich während seines anderthalbjährigen hiesigen Aufenthalts so rühmlich betragen, daß wir ihn zu der Zahl derjenigen Schüler, die mit dem Bestreben, ihre Kenntnisse zu erweitern, die feinsten Sitten verbänden, rechneten. Ungeachtet er gegen
keine

keine Schuld-disciplin gleichgültig war, so hat er doch die meisten Fortschritte in der Lat. und Deutsch. Sprache gemacht und wir haben das Vertrauen zu ihm, daß er auch auf der Universität seiner Bestimmung nachleben wird.

12) Ad. Fried. Wilh. Wachenhusen, aus Schwerin, 19 J. alt, verdient nicht bloß wegen seines bewiesenen Fleißes, sondern auch wegen seines ungemein gesitteten Betragens vorzügliches Lob. Er hat mit der größten Beharrlichkeit seinen Schülerepflichten obgelegen; und wenn es erlaubt ist, von seinen bisherigen Aeußerungen auf die Zukunft zu schließen, so wird er gewiß einst ein sehr fleißiger und brauchbarer Staatsbürger werden. Er geht mit den beiden zuletzt genannten nach Jena.

13) Konr. Fried. Dieterich Wiechel, aus Schwerin, 19 $\frac{1}{4}$ Jahr alt, wird zu Rostock die Theologie studiren. Er verdient ein rühmliches Zeugniß, weil er 6 $\frac{1}{2}$ Jahr auf unserer Schule verweilte, ohne daß er auch nur der geringsten Aufmunterung zum Fleiße, zur Ordnung und Sittlichkeit bedurft hätte. Den meisten Fleiß hat er auf das Studium der alten Sprachen und seiner

ner Muttersprache verwandt und wir sind überzeugt, daß er die Univ. mit guten Vorkenntnissen bezieht.

b) Aus klein Prima:

1) Ernst Christ. Fried. Burmeister, aus Schwerin, 18 J. alt, und

2) Theodor Ludw. Aug. Hobein, aus Wolfenbüttel, 16 J. alt;

besuchten nur von Zeit zu Zeit einige Lehrstunden; jenen hielten viele anderweitige Geschäfte, diesen, die Dürftigkeit ab, den Schulpflichten obzuliegen. Beide ließen Neigung und Kräfte zum Studiren und eine gute Aufführung blicken. Wir hoffen daher, ungeachtet ihr fortgesetztes Studiren mühevoll seyn muß, der erste werde nicht ohne Nutzen zu Göttingen, wohin er Ostern 97 um die Rechte, der andere zu Helmstädt, wohin er Weihnachten 96 um die Theologie zu studiren ging, verweilen.

3) Fried. Ludw. Franz Erdtmann, aus Ludwigslust, 20 J. alt, und

4) Joh. Heinr. Christoph Maas, aus Schwerin, 20 J. alt.

Ihre Schulgeschäfte wurden oft wegen Kränklichkeit unterbrochen. Sie haben sich

sich gut aufgeführt und wollen sich beide zu Rostock der Feder widmen. Jener ging Ostern dieses Jahres, dieser geht jetzt ab.

5) Christian Joh. Andreas Wieg,
aus Trebbow,

begab sich zu Michaelis verwichenen J. in seinem 21sten Jahre nach Hause und Ostern dieses Jahres nach Rostock um die Theologie zu studiren.

6) Karl Ludw. Ritter, aus Quedlinburg, 21 J. alt,
ging Weihnachten 96, nachdem er mehrere Jahre dem ehemaligen Chor, als Präfektus, rühmlichst vorgestanden hatte, in sein Vaterland zurück, wo er auf dem Lande eine sehr gute Kantor-Stelle erhielt. Seine Aufführung war ohne Tadel.

7) Justus Georg v. Könnemann,
aus Zelle, 17 J. alt,
verließ unsere Schulanstalt, wie er eben auf dem Wege war viele gründliche Kenntnisse zu erlangen, um auf dem Karolinum zu Braunschweig einer höheren Bestimmung entgegen zu eilen. Er hatte einen fähigen Kopf und betrug sich sehr gut.

8)

8) Ernst Julius Ludw. Susemihl,
aus Rostock,

wurde uns in seinem 19ten Jahre durch
den Tod geraubt. Man pflegt das Aus-
denken an gute Menschen so gern zu
erneuern, warum sollte ich auch ihn,
der meinem Herzen und allen seinen
Lehrern so theuer war, nicht ins Ge-
dächtniß zurückrufen. Er war ein vor-
trefflicher Schüler. Sanft ruhe seine
Asche!

c) Aus Groß-Sekunda:

Johann Heinrich Hermes, aus
Wittenburg, ging nach Rostock um
die Rechte zu studiren.

Anordnung der Gegenstände der öffentlichen Prüfung:

Montags den 24sten Septbr.

Vormittags um 9 Uhr.

- 1) Griech. Spr. Erste Kl.
- 2) Geschichte. Erste Kl.
- 3) Lat. Spr. Erste Kl. Erste Abth.
- 4) Antiquar. Klasse.
- 5) Censur u. Versehung der Schüler.

Nachmittags um 3 Uhr

werden folgende Primaner Reden, die sie selbst
verfertigt haben, über nachstehende Themata
halten:

- 1) Konr. Diet. Fried. Wiechel redet über
die Vortheile des vernünftigen Genusses
der Gegenwart.
- 2) Georg Christian Schlüter zeigt: daß
aus kleinen Veranlassungen oft große Be-
gebenheiten entstehen.
- 3) Detloff Christian Georg v. Bülow
beweist: Sokrates sey unschuldig zum
Tode verurtheilt worden. Lat. Pr.

4)

- 4) Aug. Heintr. Störzel redet über den Einfluß der Musik auf die Stimmung des Menschen.
- 5) Konr. Heintr. Peter Christoph Riedel deklamirt ein von ihm selbst in Hexametern geschriebenes Gedicht: der Tugendhafte.
- 6) Ad. Fried. Wilhelm Wachenhusen zeigt: wie nothwendig der gesellschaftliche Umgang zur Ausbildung in der Humanität sey.
- 7) D. Chr. G. v. Bülow erwähnt einige Vortheile welche für den Jüngling, der eine öffentliche Schulanstalt besucht, entstehen und nimmt in seinem und seiner abgehenden Mitschüler Namen Abschied.
- 8) Gustav Karl Georg Livonius zeigt an einigen Beispielen aus der Geschichte, wie tief der Mensch unter seine Würde herabsinke, wenn er sich den Leidenschaften Preis giebt, und wünscht den Abgehenden Glück.

Entlassung der abgehenden Großprimaner.

Dienstags den 25sten Septbr.

Vormittags um 9 Uhr.

Religion 2te Kl.

Lateinische Spr. 2te Kl. 1ste Abth.

Rechnen 1ste Kl.

Franz. Spr. 2te Kl.

Naturlehre 2te Kl.

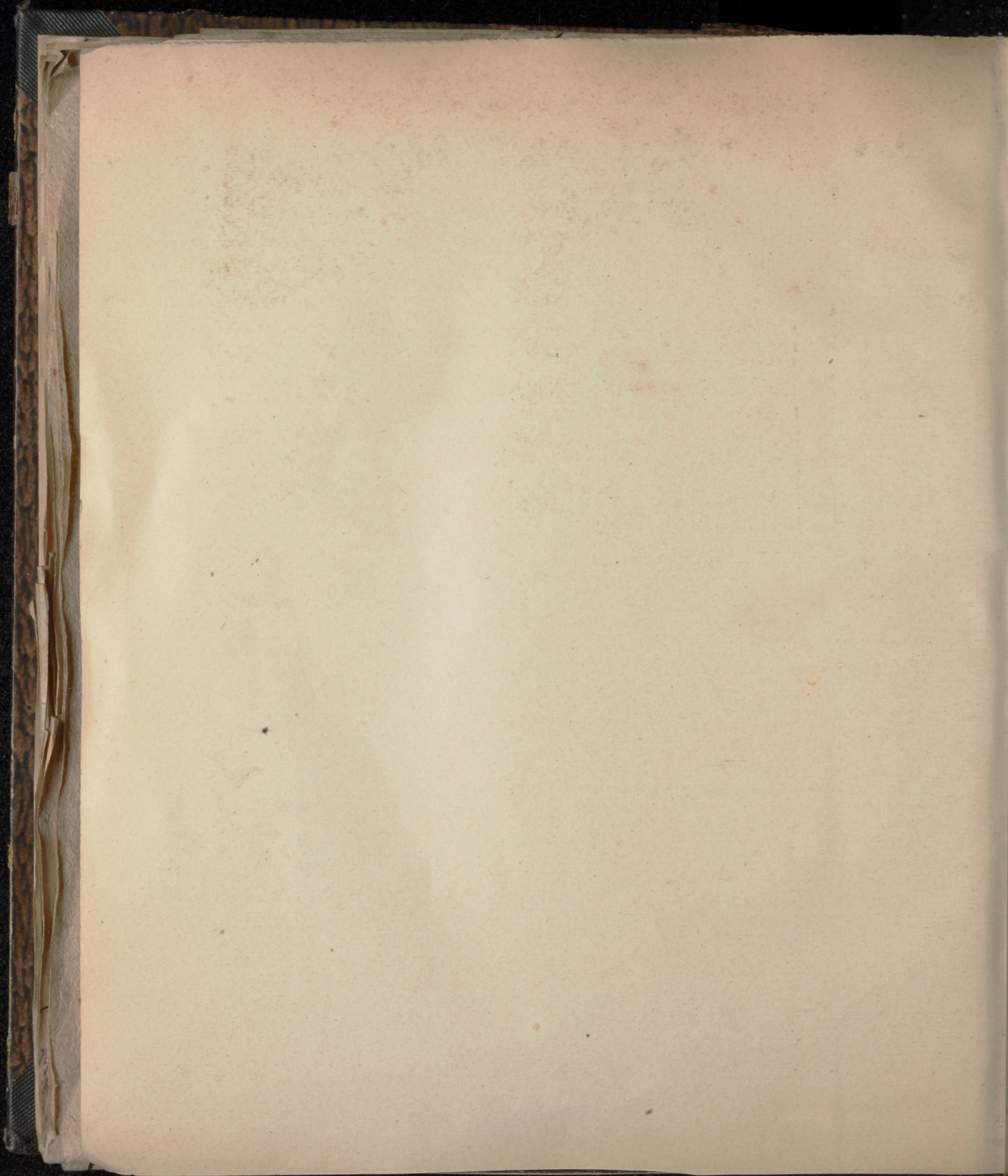
Nachmittags um 3 Uhr.

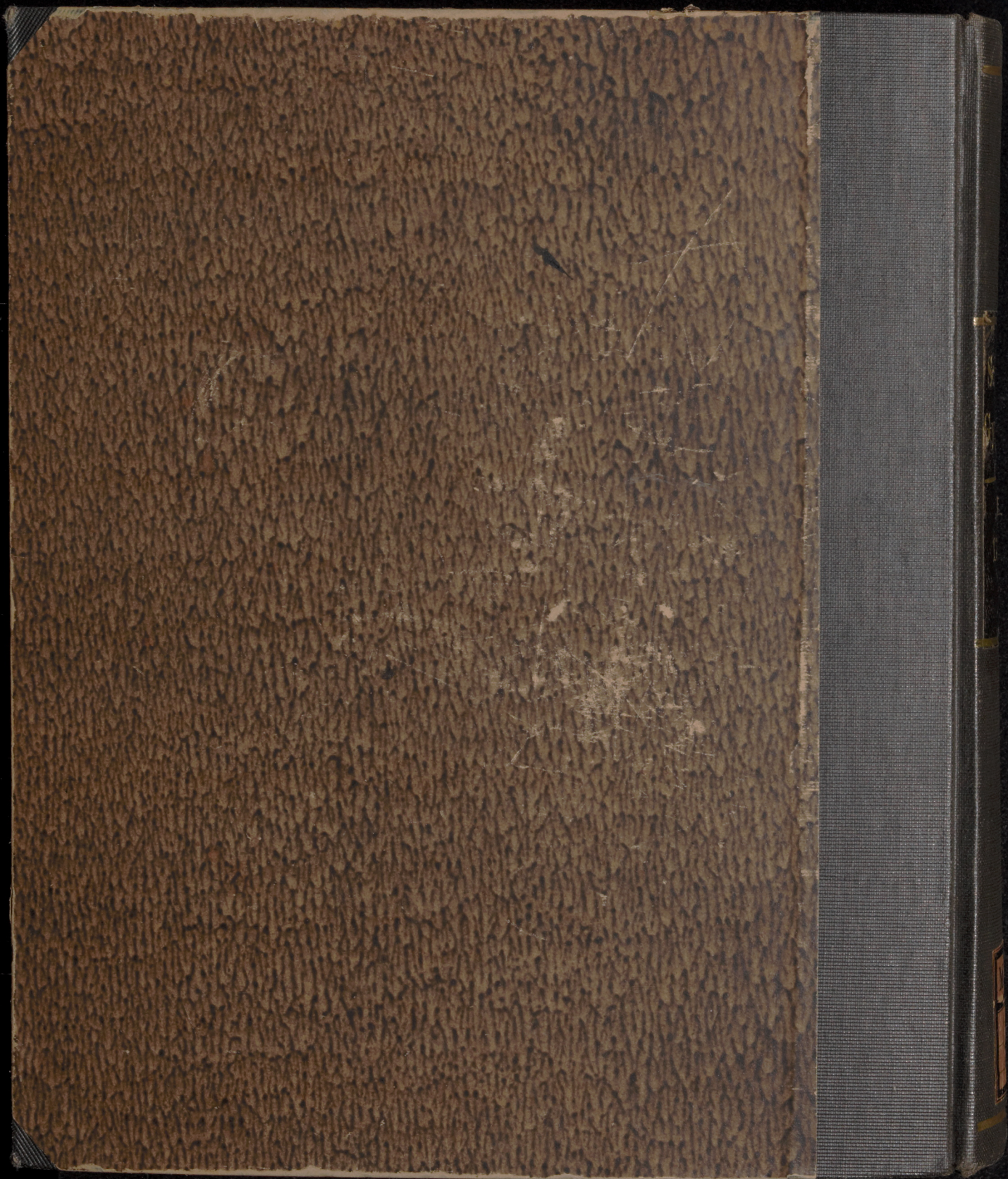
Lat. Spr. 3te Kl.

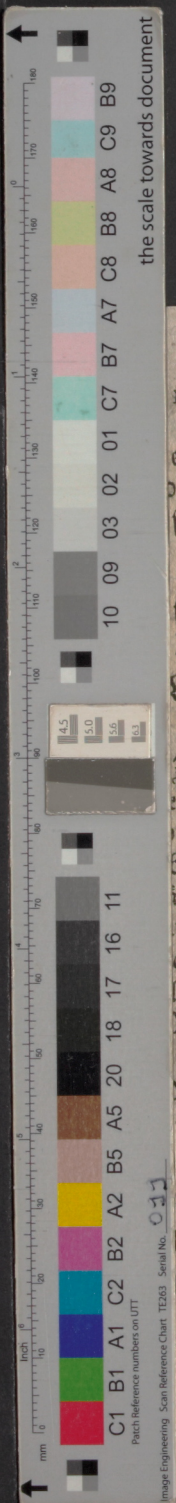
Rechnen 2te Kl.

Franz. Spr. 4te Kl.

Lat. Spr. 4te Kl.







I —
e verwandt und wie
daß er die Univ. mit
ssen bezieht.

st. Fried. Burmeister,
J. alt, und
Ludw. Aug. Hobein,
16 J. alt;

Zeit zu Zeit einige Lehr-
elten viele anderweitige
die Dürftigkeit ab, den
bzuliegen. Beide ließen
äfte zum Studiren und
ang blicken. Wir hof-
achtet ihr fortgesetztes
l seyn muß, der erste
Nuzen zu Göttingen,
97 um die Rechte,
delmstadt, wohin er
um die Theologie
, verweilen.

udw. Franz Erdt-
blust, 20 J. alt, und
ar. Christoph Maas,
J. alt.
fte wurden oft wegen
erbrochen. Sie haben
sich

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No. 011